

**Prof. Dr. Alfred Toth**

## **Thetisch eingeführte und nicht thetisch eingeführte Zeichen**

1. Wie in Toth (2012a) ausgeführt, besteht das Hauptproblem bei Benses Bestimmung des Zeichens als eines Metaobjekts im Sinne einer "Zuordnung zu etwas, was Objekt sein kann" (1967, S. 9) vor allem darin, daß die Zeichengenese oder Semiose einen WILLENSAKT voraussetzt; dieser muß nach Benses Definition natürlich deswegen vorausgesetzt werden, weil es sonst vorgegebene Zeichen gäbe und damit die thetische Introduction (und somit Benses Zeichendefinition) entfielen. Aufgabe der Semiotik wäre es daher vielmehr, Kriterien dafür anzugeben, WARUM Objekte als Zeichen wahrgenommen werden und warum nicht. Wenn wir uns z.B. fragen, warum wir einen Stein als Stein (und nicht z.B. als ein Stück Holz) wahrnehmen und warum wir sogar imstande sind, die ontologische Verwandtschaft zwischen einem Kiesel und einem Bergmassiv festzustellen, so gibt es dafür nur eine Antwort: Objekte treten in Objektfamilien auf, und diese sind natürlich das Projektionsprodukt unserer Wahrnehmung. Nun erklären wir diese Objekte aber nicht explizit-voluntativ im Sinne einer thetischen Einführung zum Zeichen, bevor wir sie wahrnehmen. Will man also die thetische Einführung trotzdem beibehalten, müssen wir zwei grundsätzliche Zeichentypen unterscheiden: sog. OBJEKTZEICHEN, DIE KEINER THETISCHEN EINFÜHRUNG BEDÜRFTEN SOWIE DEN THETISCH EINGEFÜHRTEN ZEICHEN. Dies ist eine Unterscheidung, die natürlich in keiner Weise mit der klassischen Unterscheidung zwischen natürlichen ( $\phi\acute{\upsilon}\sigma\epsilon\iota$ ) und künstlichen Zeichen ( $\theta\acute{\epsilon}\sigma\epsilon\iota$ ) zusammenfällt.

2. Geht man also, anstatt wie bisher mit Bense von der thetischen Introduction, davon aus, daß ein Zeichen zunächst jede irgendwie wahrgenommene VERFREMUNG eines Objektes bzw. an einem Objekt ist, dann ist es möglich, auf diese Weise beide neu bestimmten Haupttypen von Zeichen gemeinschaftlich zu behandeln. Als Modell bietet sich die in Toth (2012b) ausführlich eingeführte und seither vielfach ausgebaute systemische Semiotik an, welche die Dichotomie [Zeichen, Objekt] der Peirce-Bense-Semiotik, welche die Kontexturgrenze zwischen den Gliedern der Dichotomie außerhalb des "semiotischen Universums"

ansetzt, durch die systemische Dichotomie [Außen, Innen] ersetzt, welche die systemischen Kontexturgrenzen, welche natürlich allgemeiner sind als die semiotischen, diese jedoch mit-repräsentieren, nunmehr INNERHALB der Dichotomie enthält.

Für die Peirce-Bense-Semiotik gilt also

$(\text{Objekt} \rightarrow \text{Zeichen}) = \text{Objekt} // \text{Zeichen};$

für die systemische Semiotik gilt indessen

$[\text{Zeichen}, \text{Objekt}] \rightarrow [\text{Außen}, \text{Innen}].$

Unter Verfremdung können wir somit die folgende Abbildung verstehen

$\text{Objekt} \rightarrow [\text{Außen}, \text{Innen}],$

und diese Abbildung kann entweder im Sinne der thetischen Einführung definiert werden oder auch nicht. Im letzteren Falle bedeutet das Schema die Einbettung eines wahrgenommenen Einzelobjektes in eine Objektfamilie, im ersteren Falle die Bensesche Metaobjektivierung.

3.1. Gehen wir also aus von

$\Omega \rightarrow [A \rightarrow I],$

dann bekommen wir mit Toth (2012a)

$ZR_{\text{sys}} = [[A \rightarrow I], [[[A \rightarrow I] \rightarrow A], [[[A \rightarrow I] \rightarrow A] \rightarrow I]],$

und somit ist

$\Omega \rightarrow [[A \rightarrow I], [[[A \rightarrow I] \rightarrow A], [[[A \rightarrow I] \rightarrow A] \rightarrow I]].$

Dies ist nach dem oben informell Gesagten somit die Abbildung der Einbettung eines Objektes in einen Systemzusammenhang, wodurch gleichzeitig der Unterschied zwischen Beobachtetem und Beobachter bzw. System und Umgebung etabliert wird, der ja erst die Wahrnehmung eines Objektes und dadurch dessen Zuordnung zu einer Objektfamilie ermöglicht.

3.2. Wie ist aber auf der Basis der obigen Abbildung, die wir zuvor als diejenige nicht thetisch eingeführter Zeichen bestimmt haben, formal die thetische Einführung zu fassen, also der Fall, wo die Apperzeption auf die Perzeption bzw. in diesem Falle die bewußte Zeichensetzung eines Objektes auf die Wahrnehmung dieses Objektes folgt? Die Antwort auf diese Frage lautet kurz: THETISCHE INTRODUCTION BEDEUTET KATEGORIALE EINGLIEDERUNG DES WAHRGENOMMENEN OBJEKTES, und zwar kommen hier im Falle der theoretischen Semiotik von Peirce und Bense natürlich nur die "Fundamentalkategorien" Mittel-, Objekt- und Interpretantenbezug in Frage, welche bekanntlich den ursprünglich von Peirce eingeführten modalen semiotischen Kategorien der Möglichkeit, Wirklichkeit und Notwendigkeit korrespondieren (vgl. Walther 1979, S. 46 ff.). Die kategoriale Eingliederung können wir nun als Abbildung bzw. Transformation

$$\Omega \rightarrow [[A \rightarrow I], [[[A \rightarrow I] \rightarrow A], [[[A \rightarrow I] \rightarrow A] \rightarrow I]]].$$

↓	↓	↓
M	O	J

fassen, und wie bisher haben wir damit als allgemeine Relation thetisch eingeführter Zeichen

ZR = (M, O, I).

Literatur

Bense, Max, Semiotik. Baden-Baden 1967

Toth, Alfred, Systemische Verfremdung. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2012a

Toth, Alfred, Universale Zeichenrelationen. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2012b

Walther, Elisabeth, Allgemeine Zeichenlehre. 2. Aufl. Stuttgart 1979

28.2.2012

